

allem mit den Argumenten: Was können wir schon machen, die machen ja doch was sie wollen. Oder: Es ist alles halb so schlimm. Oder (unter Angestellten): Die Bundestagsdebatte zeige, daß in Bonn noch Demokratie vorhanden sei.

Die Genossen von der Betriebszeitung und vom Betriebsfunk wurden speziell für ihre Aufgaben unterrichtet.

Besonderen Wert legte die Betriebsparteiorganisation darauf, in den Versammlungen und im Betriebsfunk die sozialdemokratischen Genossen, die im Werk arbeiten, persönlich anzusprechen, ihre Meinungen zu hören, mit ihnen zu diskutieren; um sie zu veranlassen, auf ihre Partei einzuwirken — endlich zu handeln.

Um die Westberliner Arbeiter zur Kampfdemonstration einzuladen, verteilten Jugendliche unter den Siemensarbeitern Flugblätter. Gleichfalls gingen Betriebsdelegationen — bestehend aus Genossen, Sozialdemokraten und parteilosen Arbeitern — zu den Siemensarbeitern, um sie zur Protestaktion aufzurufen.

Durch die Partei wurde im Betrieb eine spürbare politische Aktivität unter den Werktätigen ausgelöst. In einem Flugblatt (einer Sonderausgabe der Betriebszeitung) wurde noch einmal zur Teilnahme an der Massenkundgebung aufgerufen. In dem Flugblatt spiegelten sich bereits einige Ergebnisse der Parteiarbeit wider. So erklärte darin der SPD-Genosse Schaub folgendes: „Ein Genosse meiner Partei hatte vor dem Bundestag davon gesprochen, daß die Atombewaffnung gegen das Völkerrecht verstoßen würde. Aber das zu sagen, nützt uns allen nicht, das sind alles nur Lippenbekenntnisse, die bringen uns keinen Schritt weiter... Wir müssen denen da drüben zeigen, daß wir gegen die Atombewaffnung sind. Ich rufe daher auch die anderen SPD-Mitglieder auf, heute mit zu demonstrieren/<sup>4</sup> — Die Kolleginnen der Abteilung 321 und 322 schrieben: Unsere Antwort auf das Kriegsgeschrei der Adenauer-Clique im Bonner Bundestag: Quartalerfüllung bis zum 28. März 1958. Weiter riefen die Kollegen der Spritzlackiererei ihre Kollegen bei Siemens auf, gemeinsam mit ihnen zu kämpfen. Das Flugblatt enthielt auch einen kurzen Brief des 1. Sekretärs der Kreisleitung Treptow der SED, des Genossen Franz Fischer, an die Genossen des Werkes.

Die Betriebszeitung, die einen Tag nach der Kampfdemonstration herauskam, berichtete, daß aus dem Betrieb Tausende Kollegen zur Kundgebung erschienen waren, daß viele Abteilungen beschlossen hatten, den entstandenen Arbeitsausfall mit Höchstleistungsschichten auszugleichen. Die Zeitung bringt u. a. Stimmen zur Bundestagsdebatte und Verpflichtungen.

Als ein wertvolles Ergebnis der politischen Überzeugungsarbeit der BPO in den Elektro-Apparate-Werken J. W. Stalin anläßlich des Kampfes gegen die Bonner Atombombenpolitik und der Vorbereitung der Berliner Kampfdemonstration muß festgehalten werden, daß sich in diesen wenigen Tagen zwölf junge Arbeiter als Kandidaten der Partei meldeten.

Vielfältig waren die Methoden und Formen der Parteiarbeit, um die Kampfdemonstration der 250 000 Berliner vorzubereiten, um die Massen gegen die Bonner Kriegspolitik zu mobilisieren. Daß die Partei die Überzeugungskraft, Stärke und das Vertrauen der Massen besitzt, fand am 27. März erneut seinen weithin sichtbaren Ausdruck. Die tausendfache politische Kleinarbeit aller Genossen manifestierte sich an diesem Tag.

Heinz Reiber